

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Boten 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 53.

Nebra, Mittwoch, 3. Juli 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegs-Schauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

Westliches Kriegsschauplatz.

Nege Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Abschnitten zwischen Yper und Narne nahm des Artilleriebeschießens am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Eins zwischen Baisleul und Bèthune und südlich der Eins zu größerer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.

Starker Fliegerangriff führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon, unsere Flugabwehrgeschütze fünf feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Ewenshardt seinen 29., Leutnant Rumej seinen 26. und 27. Luflistig.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westliches Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Eins fand heftigsten Feuer Infanterieangriffe der Engländer gefolgt. Dreimalige Ansturm gegen Merris brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampffeldes drang der Feind in Bieng-Berquin ein. Gegenstoß der Bereitschaften brachte ihn dort zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Arles zurück. Nördlich von Merris lieferten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer.

In der übrigen Front staute die lebhafteste nördliche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Bucquoy wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Ambleny wurde er nach hartem Kampf abgeworfen. Ueber Courcy hinaus gelang er Boden. Unser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Arles zurück. Verdrängung des Feindes unter Einsatz von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie weiter vorzutragen schickten. Am Walde von Billes-Cottarès flohen wir dem weidenden Feinde bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

Am der Eins erlitt der Feind eine schwere Niederlage. Neunzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Ubet errang seinen 35., Leutnant Ewenshardt seinen 30. Luflistig.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unternehmung 20 Italiener gefangen. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westliches Kriegsschauplatz.

In den Kampfabzweigen nördlich der Eins und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Yper und Narne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei stärkeren Vorstößen des Feindes südlich des Durcq und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Ubet errang seinen 36., Leutnant Ewenshardt seinen 31. Luflistig. Leutnant Sakobs schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westliches Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtsstätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhafteste Erkundungstätigkeit hält an. Englische Teilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Narne nege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach ließ Infanterie zu harten Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Maile griff der

Franzose gegen mittag nach heftiger Feuerwirkung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso schickerten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Ewenshardt errang seinen 32. Luflistig.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffsschlachten — 21. März 1918 — bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (ausgeschlossen der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwundeten): 191 454, davon haben die

Engländer 94 939 Gefangene, darunter 4 Generale und etwa 3100 Offiziere, die

Franzosen 89 099 Gefangene, darunter 2 Generale und etwa 3100 Offiziere verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15 024 Maschinengewehre in die Beutefangstellen zurückgeführt. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vermischtes.

Nebra, 1. Juli. Die Sammlung für die Schwesternspende betrug in unserer Stadt 97,10 Mk. Den Sammlerinnen und Gebern sei herzlich gedankt.

Nebra, 1. Juli. Die Musketeiere Fritz Hammer und Moriz Herzog, beide von hier, erhielten für besondere Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz.

Nebra, 1. Juli. Heute Nachmittag mußte ein Flieger insolge verlorener Orientierung hier niedergehen. Wie gewöhnlich war der Zulauf von Kindern und anderen Neugierigen auch diesmal wieder stark und alles drängte sich an das Flugzeug. Nachdem der Führer feststellte, daß er sich begeben, wollte er mit seinem Flugzeug wieder aufsteigen. Trotz mehrfacher Aufforderung, sich zu entfernen, kamen die meisten Zuschauer dieser nur in ungenügender Weite nach und ließen Kinder sogar direkt in das Flugzeug. Der Schweizer Ludwig aus Reinsdorf, der in Nebra geschäftlich zu tun hatte und sich auf dem Heimweg befand, wollte, wie wir feststellen konnten, ein Kind zurückfassen und wurde dabei selbst von der unteren Tragfläche des Flugzeuges tödlich getroffen. Außerdem sind noch einige Kinder verletzt worden, davon eins erheblich. Dem Flugzeugführer trifft keine Schuld; hätte er sein Flugzeug nicht sofort niedergedrückt, wobei es verloren ging, so wäre durch das unvernünftige Verhalten der Kinder und anderen Zuschauer zweifellos ein noch größeres Unglück geschehen. Die bedauerlichen Fälle sollten endlich dazu beitragen, daß zukünftig ein so nahes Herangehen an gelandete Flugzeuge unterbleibt. Wir haben an dieser Stelle schon oft genug gemahnt.

Am 29. Juni 1918 tritt eine Nachtragsbekanntmachung (Nr. W. III. 3000/6. 18. R. A.) zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16. R. A.), betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flachs- und Hanfstroh, Bastfasern, (Sute, Flachs, Kämme, europäischem und außereuropäischem Hanf) und von Erzeugnissen aus Bastfasern in Kraft. Es unterliegen auf Grund der Nachtragsbekanntmachung außer den bereits beschlaggenommenen Gegenständen nunmehr auch Fasern aus Kolbenstroh, Weidenbast, Hopfen, Lupinen, Getreidestroh (Stranf) und Befenginstroh der Beschlagnahme. Die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Kolbenstroh und Befenginstroh gewonnenen Fasern ist nur an die Messelanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, die Veräußerung und Lieferung der aus inländischem Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh gewonnenen Fasern ist nur an eine von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden muß, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis des Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenstroh- und Befenginstrohs an die Messelanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast, Hopfen, Lupinen- und Getreidestrohs unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Berl. Heemannstraße 10, zu richten. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 703/3. 18. R. A.) betreffend Bestandshebung von Wismut, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Wismut als Wismutmetall, mit einem Reingewicht von mindestens 90 vom Hundert des Gewichts, für Wismut in Wismutlegierungen und für Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Wismutgehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichts, angeordnet ist. Die Meldungen sind nach den vorhandenen Vorräten vom 2. Juli bis zum 12. Juli an das Sanitäts-Departement (Medizinal-Abteilung) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin zu erstatten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Bestände an Wismut als Wismutmetall bis zu 1 kg, an Wismut in Wismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 kg. Die näheren Bestimmungen der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen ist.

Die erfolgreiche Durchführung der Heeresoperationen ist abhängig von der Versorgung der Truppe des Feldheeres mit ausreichendem Futter. Dem deutschen Erfindungsgeist ist es gelungen, für diese Zwecke das Laubheu nutzbar zu machen, das bei geeigneter Verarbeitung ein hervorragendes Fütterungsmittel abgibt. Vorbedingung ist dafür die Laubheuerzeugung im größten Stil. Hierbei hat unsere Schlichtung dem Vaterlande bereits die wichtigsten Dienste geleistet, indem sie mit ihrer Tätigkeit unter Führung, Leitung und Mitarbeit ihrer Lehrer hinauszu, wo in unseren Wäldern Laub für das Feldheer zu werben. Auch auf diesem Gebiete hat sie Bedeutendes geleistet und schöne Erfolge erzielt. Es ist aber notwendig, noch weit mehr Laubheu zu gewinnen, und dies muß in allerhöchster Zeit geschehen. Am Juni und Juli hat das Laub seinen höchsten Nährwert erreicht, aber schon im August wird es bedeutend ärmer an Nährstoffen. Auch sind später die mit der Verarbeitung beauftragten Werke mit anderen, für unsere Volksernährung hochwichtigen Arbeiten beschäftigt. Es gilt daher die Zeit zu nutzen. Der Herr Oberpräsident hat sich unter den dringenden Umständen entschlossen, für alle höheren Lehranstalten und für alle in Betracht kommenden Volksschulen den Beginn der Sommerferien um 14 Tage hinauszuschieben. Sie werden statt am 5. Juli erst am 19. Juli beginnen und bis zum 20. August dauern. Manchen Eltern wird diese Maßnahme, welche von den dem gebenden militärischen Stellen leider erst jetzt in Anregung gebracht werden konnte, eine herbe Enttäuschung bereiten. Es wird ihnen das Bewußtsein genügen müssen, daß das neue Opfer, welches ihnen in einer an Opfern reichen Zeit auferlegt wird, dazu beiträgt, den vollen Erfolg unserer Waffen in Zeiten der Entscheidung sicher zu stellen.

Keine Ferien-Sonderzüge! Die Kgl. Eisenbahndirektion macht nochmals bekannt, daß Ferien-Sonderzüge in diesem Jahre nicht gefahren werden. Nach Lage der noch immer schwierigen Betriebsver-

hältnisse ist mit Ferienreisen zurückzuhalten, um Unzutrefflichkeiten im Personenverkehr zu vermeiden.

Tragen von Militärfärbungen nach der Entlassung verboten. Wiederholt werden entlassene Soldaten angetroffen, welche Militärfärbungen tragen. Dies ist strafbar. Vom Militär entlassene Personen haben die Uniformstücke sofort dem Truppenchef oder dem Begleitkommando zurückzugeben. Die Vergrößerung kostet kein Porto, wenn das Paket und die Paketkarte vorher auf der Polizeibehörde abgestempelt werden. Jeder veranlaßt also bei Entlassung aus dem Heeresdienst die sofortige Zurücksendung seiner Militärfärbungen, da das unberechtigte Tragen strenge Bestrafung nach sich zieht.

Schärfere Überwachung der Herstellung von Kriegsschuhwerk. Der Verband deutscher Schuhwarenhändler hatte in einer Eingabe an die Reichsstelle für Schuhverfertigung über die schlechte Beschaffenheit der Kriegsschuhe Klage geführt, die sich in der letzten Zeit als unverkäuflich erwiesen hätten, weil den Käufern die Minderwertigkeit des Materials und der Form bekannt sei. Von den zuständigen Stellen ist daraufhin beschloffen worden, um eine schärfere Kontrolle über die sachgemäße Ausführung des Kriegsschuhwerks durchzuführen, bei den Schuhwarenverfertigungs- und Betriebsgesellschaften Sachverständigenkommissionen zu bilden, die beauftragt sind, die Betriebe der Hersteller von Kriegsschuhwerk regelmäßig zu beaufsichtigen, insbesondere zu prüfen, ob die von dem Hersteller erzeugten Waren den eingetragenen Mustern und den erlassenen Vorschriften entsprechen. Die Kommissionen werden über jede Befichtigung eines Betriebes eine Niederschrift anfertigen und bei den zuständigen Schuhwarenerstellungs- und Betriebsgesellschaften, bei dem Überwachungsamt für die Schuhindustrie und bei dem Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels sowie den zuständigen Schuhhandelsvereinigungen einreichen.

Das Züchtigungsrecht des Staatsbürgers. Mehrere Ungeheuer prügelten sich vor einem Hause und machten einen solchen Lärm, daß der Hausbesitzer sich den Lärm verbat. Einer der Ungeheuer rief ihm darauf ein so berbes Schimpfwort zu, daß ihn der Besizer sofort am Krage nahm und dann entsprechend verholte. Die gekränkten Eltern gingen schleunigst vor Gericht und erzielten auch eine Verurteilung des Hausbesizers zu 5 Mark Strafe und den Kosten. Oberlandesgericht und Reichsgericht (so hoch hinaus wurde wegen dieser Fegelei die deutsche Justiz in Anspruch genommen) erkannten jedoch auf Freisprechung. Das Reichsgericht befähigte ausdrücklich das „Züchtigungsrecht des Staatsbürgers“, und das Oberlandesgericht stand auf dem Standpunkt, daß „jeder Volksgenosse das Recht zu sofortiger maßvoller Züchtigung“ haben müsse, wenn eine solche sich notwendig macht. Es ist erfreulich, daß man jetzt weiß, wie auch die höchste Instanz über die Frage denkt. Mander Müpel kann eine sofortige „Reinigung“ gut vertragen.

Rohleben, 28. Juni. Für die Ludendorff-Spende sind in unserem Ort insgesamt 8 394,50 Mk. gesammelt worden, und zwar durch Hausammlung 964,50 Mark, durch Sammlung innerhalb der Gemeindefabrik 730 Mark, durch Spende der Gemeindefabrik 200 Mk. Für die Schmelzener-Spende beträgt das Gesamtergebnis der Sammlung auf 467,60 Mk.

Quersurt, 28. Juni. In dem Felde in Lodersleben wurde am 27. 6. Mis. eine Kindesleiche von ungefähr 6 Wochen gefunden. Des Mordes verdächtig ist die uneheliche Mutter mit ihrem Liebhaber, einem verheirateten Familienvater. Den Tätern ist man auf der Spur.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

Verfassungsänderungen.

Der im Frühjahr 1917, als erstes Ergebnis der sogenannten „Revisionskommission“ am Reichstag eingeleitete Verfassungskampf, an dem die Gesamtheit der Reichstagsmitglieder teilgenommen hat, ist nach dem Abschluß der Verhandlungen abgeschlossen und dem Reichstage schriftlich Bericht darüber vorgelegt.

Der Bericht hat an dem Entwurf vielfache Verbesserungen vorgenommen. Zunächst hat er sich mit der von der Reichsregierung ausgearbeiteten Vernehmung um 14 Mandate nicht begnügt, sondern noch darüber hinaus eine je nach Bedarf einsetzende Vernehmung der Reichstagsmandate eingeführt. Wenn nämlich die Zahl der auf einen Wahlkreis entfallenden Gewinners nach den beiden letzten allgemeinen Volkszählungen mehr als 800 000 beträgt, so soll bei der nächsten allgemeinen Reichstagswahl für jeden weiteren Abgeordneten 200 000, Gewinner je ein neuer Abgeordneter hinzutreten. In den betreffenden Wahlkreisen soll aber dann auch die Verhältniswahl eingeführt werden. Dieser Vorschlag ist auch in zweiter Lesung des Abgeordnetentages der Reichsregierung aufrecht erhalten worden.

Nach dem Bericht der Verfassungskommission sind mehrere einschneidende, die Vorlage erheblich verändernde Bestimmungen beizubehalten. Zunächst wären die Wahlvorschlüsse zur Verhältniswahl nicht von 25, sondern müssen von mindestens 50 im Wahlkreis nachforschlichen Personen unterschrieben sein und jeder vorgeschlagene Kandidat muß eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in die Kandidatenliste beifügen.

Ganz erhebliche Einschränkungen hat die Freiheit des Wählers erfahren. Während nach dem Regierungsentwurf jeder Wähler das Recht hatte, aus den Wahlvorschlüssen eines Wahlkreises sich die Kandidaten auszuwählen, denen er seine Stimme geben wollte, hat der Bericht das System der gebundenen Listen eingeführt, d. h. die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln dürfen nur einem der öffentlich bekanntgemachten Wahlvorschlüsse entnommen sein. Es ist also das „Wählen“ nicht gestattet. Aber auch das „Abstimmen“ ist für den Wähler unternommen. Während nach dem Regierungsentwurf für die Verteilung der Abgeordnetensitze unter die Bewerber die Reihenfolge ihrer Benennungen dann maßgebend sein sollte, wenn mehr als die Hälfte der auf einen Wahlkreis entfallenden Stimmen für den unveränderten Wahlvorschlag abgegeben waren, hat der Verfassungskommission beschlossen, daß die Reihenfolge der Benennungen auf den Wahlvorschlüssen maßgebend ist. Tatsächlich bestimmen demnach einfach die Reihenfolgen, der Wähler hat keine Freiheit mehr zu wählen, wenn er will.

Nach einem Vorschlag des Ausschusses muß schließlich auch die Wahlordnung und jede Veränderung derselben im Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Der Reichstag bis zur geplanten Vertagung am 12. Juli noch eine große Fülle von wichtigen Beratungsstoff zu erledigen hat, dürfte es übrigens zweifelhaft sein, ob er bis zur Vertagung noch Zeit findet, um auch diesen Entwurf in zweiter und dritter Beratung zu verabschieden. In seiner schriftlichen Annahme ist aber ein Parteiverständnis im Reichstage entsprechend nicht zu erwarten.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das preussische Kriegsministerium hat dem Abg. Wäber ein eine Anfrage mitgeteilt, die die im April und Mai d. J. abgegangenen Briefe wegen Entlassung der Landsturmpflichtigen des Jahresganges 1899 auch auf solche diesem Jahrgang angehörige Landsturmpflichtigen Anwendung finden, die sich vorher zum Verbleiben im Dienst nach der Demobilisierung verpflichtet haben.

Schweiz-England.

Gegeben der Weibungen, die Polen hätten sich mit neuen Vorschlägen befaßt, die die

Die Geschwister.

1) Roman von E. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

„Nun lasst mich die gemischten Gefühle zwischen den beiden jungen Damen. Ein wenig schmeichelte ihm doch die offenkundige Anerkennung, die ihm Ingeborg zuteil werden ließ. Ihre Gebärde von Götze war ihm doch tausendmal lieber, trotzdem sie arm war. Er liebte das schöne, schlafende Mädchen schon seit langem. Es fiel ihm sehr schwer, ihr gegenüber den ruhigen, freundlichen Ton festzuhalten. Manchmal war er schon drauf und dran gewesen, das liebe süße Mädchen in seine Arme zu reissen und sich an ihren schlaffen roten Lippen zu küssen. Er wollte sehr, wie lieb sie ihm hatte und daß ihr junges Herz ihm mit gleicher Sympathie entgegenkäme. Aber bisher hatte er sich immer noch zu beherrsigen vermocht. Das es ihm immer schwerer wurde, wollte er sich nicht eingestehen. Er hatte schon längst den Plan gefaßt, sich verheiraten zu lassen, aber er ließ es immer wieder auf und glaubte seiner Liebe zu sein. Das Götze nicht betrauten konnte, mußte er zu gut wie sie. Er war arm und hatte nichts gelernt, als ein guter Soldat zu sein. Und an die Genremann zum Hauptmann zu werden, endlose Jahre, und dann, verheiratet und vergnügt, mit der verheirateten Geliebten eine ferngewollte Gasse zu führen, nein, dazu hatte er sich nicht entschließen können. Er würde sich in diesem Zustand unendlich freuen.“

„Der von Ingeborg, haben Sie das Geschwister zweigen Schweigens abgelehrt?“ fragte Ingeborg

Bermittlungskation bezüglich der Frage der Zweiteilung Galziens betreffen, wird vom Präsidium des Politikus erklärt, daß eine Vermittlungskation über eine Zweiteilung Galziens in der letzten Konferenz nicht beraten wurde. Dagegen müßte hervorgehoben werden, daß einflußreiche politische Kreise bereit seien, auf der Grundlage der Einheit des Landes Verhandlungen über eine Ausgleiche mit dem russischen Volksstamme zu treten.

Die sozialdemokratische Parteileitung veröffentlicht einen Aufruf, in dem gelagt wird, daß die ungarischen Arbeiter bei einer Abgabe im Kampfe stehen. Sie seien doch nicht inlande gewesen, ihre Forderungen durchzusetzen, da sie auf fast allen Seiten des Parlamentes im Stiche gelassen worden seien. Die Parteileitung fordere daher die Arbeiter auf, in kürzester Zeit die Arbeit wieder aufzunehmen, da die Fortsetzung des Kampfes nur zwecks der Kraft der Arbeiterkraft brechen würde. Dem Aufruf ist unmittelbar Folge gegeben worden.

Italien.

Der „Ecolo“ schreibt: Die bitterste Enttäuschung, die die Diskussion nach den Erklärungen Kälmanns im Deutschen Reichstage gebracht hat, ist die Haltung der deutschen Sozialisten, Moske und Scheidemann. Erklärungen sind ausdrücklich im Namen ihrer Partei für die Fortsetzung des Krieges bis zum vollen Siege, und Scheidemann sagte noch hinzu: „Warum sollten wir das Vertrauen verlieren, das wir weiter geben werden, so wie wir bisher gelegt haben?“ Mit seiner Silbe nimmt Scheidemann Mühsal darauf, daß Deutschland wider Gegner kämpft, die sich verheerend, aber durchaus nicht beschleunigen, Deutschlands Interzitat, Unabwägbarkeit und Freiheit zu behaupten. Das ist die beste Gelegenheit, mit deren Hilfe unsere Feinde die ganze Welt gegen uns aufzuheben wollen.

Holland.

Das Ergebnis der Saager Sozialisten-Verhandlungen wird jetzt in holländischen Blättern veröffentlicht. Danach haben die deutschen Sozialisten noch einmal erklärt, daß sie an der Herbeiführung eines Verständigungsfriedens mitwirken wollen, aber nicht auf der Grundlage der Beibehaltung der Reichsverhältnisse vom Februar dieses Jahres. Eine nochmalige Erklärung über Gleich-Behaltung haben die deutschen Sozialdemokraten abgelehnt. In ähnlichem Sinne äußerten sich die niederländischen Sozialdemokraten über die Herbeiführung eines Friedens.

Portugal.

In Portugal ist ein Eisenbahnerstreik ausgebrochen, der revolutionären Ursprungs ist und die Transportmittel des ganzen Landes zum Stillstand gebracht hat. Es handelt sich um ein groß angelegtes Komplott, das die Unterdrückung des Eisenbahnerstreiks bezu benutzen wollte, um die Hauptstadt des Landes mit bewaffneter Hand anzugreifen. Eine große Anzahl der Führer der Bewegung ist verhaftet worden, jedoch hat die Zensur bestimmt, daß ihre Namen im Auslande bekannt werden.

Rußland.

Die Stellung des aus der Gefangenenschaft zu Perm entlassenen Großfürsten Michail Alexandrowitsch zu den kämpfenden Parteien in Rußland ist noch nicht geklärt. Allem Anschein nach hat er es aber abgelehnt, sich bedingungslos als Thronkandidat von den monarchistischen Parteien aufstellen zu lassen. Welcher neigt er offenbar dazu, die Unterstützung über die Kaiserliche Familie als einer Fortschrittler zu überlassen. Aber eine Ausnahme würde man klar werden können, sobald höhere Nachrichten über seinen Aufenthalt vorliegen. Einweilen gehen die Nachrichten dahin, daß er sich im Lager der Tschuden befindet. Das ließe den Schluss zu, daß er zum Werkzeuge der Entente und ihrer russischen Kriegstreiber geworden ist.

Aber die Rolle Englands in der russischen Gegenrevolution machte Bestrebungen zufolge Kommissar Hirtz im Petersburger

einmal stürzte Stimme in seine Gedanken hinein. Er sah lächelnd in das schmale, braune Gesichtchen, aus dem ihm die schwarzen Augen so bezeichnend anstarrten.

„Nein, gnädiges Fräulein. Unter uns — ich habe Hunger und beschäftigte mich eben sehr materiell. Das ist ein unerschöpfliches Vergehen eines Lebenswichtigen Gutes gegenüber. Ich wage gar nicht, um Verzeihung zu bitten.“

Sie sah mit zur Seite gelegtem Kopfe aus wiedererprechenden Augen zu ihm an.

„Das klingt nicht gut aus Ihrem Munde, ein Soldat muß alles wagen, dem Köhnen gebührt die Welt.“

„Wo geben Sie mir Parbon, meine Gnädigkeit?“

„Für wenn Sie mir versprechen, nicht mehr zu einschücheln zu sein.“

„Ich will mir Mühe geben, Ihre Zurückbehaltung zu erringen.“

Fred Götze lag sich ihnen gegenüber. Er trant Heinz zu, daß in ihn seine eigene Nachbarn nicht sehr feste, beschäftigte er sich in Gedanken mit den beiden Paaren ihm gegenüber.

Da sah Gabi neben Mendheim und Heinz neben Ingeborg. Der beiden würde das Glück in Gestalt eines reichen Freiers und einer reichen Frau. Warum die dummen Menschen nur nicht zugriffen, mit beiden Händen? Von der Liebe wußte doch kein Mensch und kann auch keine Liebe zu haben, wenn beides. Es war doch etwas Neues, so eine kleine, runde Mädchen. Donnerwetter, das könnte einem Leutnant netz aufstehen. Heinz war ein — er hätte beinahe

burger Arbeiter- und Noten-Armees-Mat folgende Ansehen erregende Mitteilung: In Vrankreich befindet sich ein englisches Bureau, das mit den höchsten Truppen und den redigen Sozialrevolutionären in Verbindung steht. Gegenrevolutionäre Parteien haben von England 40 Millionen Rubel Unterstützung erhalten.

Ukraine.

Die „Kiewskaja Wpjl“ meldet, erklärte der Sejm bei einem Empfang einer Bauernabordnung aus vier ukrainischen Gouvernements, daß ein Landgesetz in Ausarbeitung beizufallen sei, das die Schaffung vernünftiger Steuern aber Zeit erzwänge. Die großen Güter würden beschlagnahmt und die landlose Landbau die Aufstellung an die Landarmen Bauern übernehmen. Die Semstwoverwaltung würde ungarbeitet werden, um die Bildung eines kräftigen Bauernstandes als bestes Bevölkerungselement herbeizuführen.

Japan.

Auf die Ziele Japans im fernem Osten wirt die neue chinesische Note in Japan ein tellendes Licht. Die japanische Regierung hat 400 Millionen Yen (20 Millionen Mark) zur Fortführung des Bürgerkrieges in China. Während alle die Mächte mit gebundenen Händen zusehen müssen, leigt Japan dem schon bald unterjochten Land das Geld, um sich völlig zu ruinieren.

Frankreichs Niedergang.

Die jäheren Verluste im Weltkrieg. Der französische Generalstab hat für Amerika, Arabien, hat in einer dem Vorkriegsstande abgelaufen. Die Ziffern, die er nennt, sind etwas unumwunden, aber ungeliebt stimmen. Nach London hat Frankreich im Laufe des Krieges 9 Millionen Mann eingezogen, davon 1 1/2 Millionen in den Militärdienst arbeiten, 2 600 000 Mann im Gefolge, verheiratet oder gefangen; dann ist die Hälfte, 1 300 000 Mann, tot.

Was der endgültige Verlust von 1 1/2 Millionen Männern im besten Alter für ein „Land der Greise“ wie „Vire Parole“ kirchlich Frankreich nannte, bedeutet, geht aus einigen Bevölkerungsstatistiken hervor. Die Gesamtbevölkerung Frankreichs betrug nach der Volkszählung vom 2. März 1911 38 468 813 Einwohner, davon 1 132 696 Fremde. Die weibliche Bevölkerung überzog die männliche um 744 982 Köpfe. Die durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Departements mit 6 238 155 Einwohnern (d. h. im Jahre 1911), für den Rest Frankreichs blieb eine Abnahme von 31 848 813 Einwohnern, nach der 1911 überzogen die Sterbefälle die Geburten schon um 54 969, dagegen im Jahre 1914 betrug es um 53 327 Köpfe. Hierbei läßt die Abgänge durch Selbsttötung natürlich nicht mitgerechnet.

Im Jahre 1915 hat die Geburtenkurve noch weiter. Nach Angaben vom Wäber, Präsidenten der Landstammkammer Mainz, betrug der Gesamtzahl der Geburten vom 1. Januar bis 30. Juni 1915 in den 77 nicht besetzten Departements 258 000 gegenüber 807 000 in den besetzten Gebieten und während desselben Zeitabschnittes im Vorjahre. Es fällt allein auf die Monate Mai und Juni 1915 ein Defizit von 55 900 Geburten. Sterbefälle sind im entsprechenden Zeitraum 1915 968 000 verzeichnet, durchschnittlich 61 000 im Monat. Die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen in den beiden genannten Kriegsmoenten beträgt demnach 37 000. Wendet man dieselben Verhältniszahlen auf die 10 bis 15 Jahre 1916 Departements an, so ist ein Gesamtverlust von 1 000 000 Menschenleben für jeden Kriegsmoent festzustellen. Dies bedeutet einen durchschnittlichen Jahresverlust von über einer halben Million. In den Kriegsjahren 1916 bis 1918 hat sich die Differenz zwischen Todesfällen und Geburten natürlich in arithmetischer Progression gesteigert, so daß Frankreichs Bevölkerungszahl seit 1914 die zweite Million übersteigt, wohlverstanden ohne die Verluste auf dem Schlachtfelde, die Tardieu, wie oben erwähnt,

mit 1 1/2 Millionen berechnet. Ein erschütterndes Gesamtresultat!

Diese Zweifel verblüht sich Frankreich in diesem Jahre. Der Vertrag von Versailles, den die französische Republik, Maurice Helle, danach hat, daß noch im Jahre 1919 in Frankreich 345 000 Mektuten ausgeben wurden, in den Jahren 1911 bis 1914 nur noch 298 000 Mektuten. Und Gustav Seibel schrieb zum Abgang der Jahresklasse 1918: „Dieser Jahrgang beträgt nicht mehr als 150 000 Jugendliche, während Deutschlands 400 000 Mann dieses Alters ausgeben kann. Deutschland streng von Energie und Augenbrennbarkeit, während wir trotz des Selbstmuts unserer Soldaten erkräft werden.“ Und trotzdem wird Frankreich den Krieg fortsetzen, den Niedergang vor Augen, wird es sich, ein Opfer Englands nach und nach verdrängen lassen.

Am Ausguck.

Eine „Götze-Republik“.

An der Nordgrenze Finnlands steht, wie der „Aften Tidning“ Zeitung zu entnehmen ist, die Gründung einer neuen selbständigen Republik bevor, die den Namen Götze-Republik tragen und mit der Reichsarmee vereinigt werden soll. Das Blatt fügt hinzu, daß England dabei die Hand im Spiel zu haben scheint, da es schon im Voraus erklärt habe, die Republik anerkennen zu wollen, wenn sie ein Verfassungsband mit gewissen Zielen enthält, die die Beteiligung an Land und Wasser überlasse. Auch soll England nicht gegen einen Anschlag der Republik an Großbritannien einmischen. — Die Meinung des Schweizer Blattes dürfte im großen ganzen richtig sein. Wahrscheinlich wird diese neue Republik auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker, so wie es England als die einzige Anordnung eintrifft, durch die die Aufhebung verhindert wurde. Daily News“ sagt, daß die Engländer die Maßnahmen nicht aus Angst zurückgehen, sondern aus Mitleid mit der Interzere der Landbesitzer, die sich in deutschen Händen befinden. Auf jeden Fall bestmögliche die Wiederherstellung des Ansehens der Entente im fernem Osten. Die amerikanische Regierung hat die Abfertigung menschlichen Veranlassung, daß die Deutschen interniert werden. Das „Statt“ sagt, daß die Deutschen hinter dem Berges in Sibirien stehen und daß sie überhaupt bei dem chinesischen Chaos die Hände im Spiele hätten.

Seine Deutschen-Änderung aus China?

Die „Times“ meldet aus Peking, daß die Wiedereinnahme der Provinz der Deutschen aus China eine große Enttäuschung hervorgerufen hat. Die Maßnahmen vor bereits im Gange, als die endliche Anordnung eintrifft, durch die die Aufhebung verhindert wurde. Daily News“ sagt, daß die Engländer die Maßnahmen nicht aus Angst zurückgehen, sondern aus Mitleid mit der Interzere der Landbesitzer, die sich in deutschen Händen befinden. Auf jeden Fall bestmögliche die Wiederherstellung des Ansehens der Entente im fernem Osten. Die amerikanische Regierung hat die Abfertigung menschlichen Veranlassung, daß die Deutschen interniert werden. Das „Statt“ sagt, daß die Deutschen hinter dem Berges in Sibirien stehen und daß sie überhaupt bei dem chinesischen Chaos die Hände im Spiele hätten.

Der Streit um Japans Eingreifen.

Aus Washington wird gemeldet, daß die japanische Regierung beschlossen habe, die Bitte der Entente, in Sibirien zu intervenieren, abzulehnen. Die amerikanische Regierung und die Ententegegnenden in Washington wollen daraus nicht schließen, daß die Entente oder die vier Staaten den Plan Japans zu helfen und dort den deutschen Einfluß zu bekämpfen, aufgeben wird. Es wurde im Gegenteil erklärt, daß, falls Japan den Gedanken einer militärischen Expedition ablehnt, die Entente Freunde daraus die Abfertigung schöpfen würden, daß künftige Bewegungen, die bewachen, Gesetz und Ordnung in Rußland wieder heraufstellen, auf jede Weise zu unterstützen sind. Der Fall Japan-Sibirien ist wohl noch nicht erledigt, denn Japan verliert es, seine geheimen Wünsche im Dunteln zu halten.

erlag ein Schatz, das er nicht schmeicheln aufgibt und sich der Goldstich in Sicherheit brachte. War er denn blind? Ebenfalls mußte er ihm ein wenig auf die Sprünge helfen, das war fernersehendste Pflicht. Und ein pumphafter Freund ist außerdem mehr wert als einer, der selbst neunmühsamig Tage im Monat in übertriebenen Selbstgeheimnis leben muß.

Während Fred sich Gedanken nachhing, unterließ sich Gabriele lächelnd sehr gut mit Mendheim. Dieser sagte nicht, daß das Strahlen in Gabriels Augen nur dem Umstände galt, daß Ingeborg neben ihr lag und zweiweln einige Worte mit ihr wechselte. Diese Worte waren im Grunde so unbedeutend und nichtsagend, aber Heinz und Eon, die sie beobachteten, fremden sie als Ergebnis. Beide behaupteten sehr, daß die Zeit zu Ende war. Nun mußten sie sich trennen, der weiß, ob der Abend noch ein ungeliebtes Beisammensein brachte. Und die jungen Herzen schlugen doch so schönlich einander entgegen. Gabi lächelte zu ihr noch in den wenigen Augenblicken, die ihr ein Zusammensein mit Heinz blühen konnten. Den Schimmer mußte Heinz mit Ingeborg tragen, aber gleich für den nächsten Wäber engagierte er Gabriele.

Als sie, von seinen Armen umschlungen, dahin schwebte, hätte sie mit keinem Gedank angetan. Mitten im Gemüht der langenden Paare glitt sie aus und wies gefallen, wenn Heinz sie nicht festhalten hätte. Ganz richtig, das war die Zeit, die sie gegang. Ein her Fall zu beherrschen. Ein kurzer, schönen Moment hielt er sie an sein Herz gepreßt, und er merkte, wie sie erbebt.

Gabi, läßes, helbes Mädchen, das ich dich so halten könnte in alle Ewigkeit.“ Hörtete er ihr zu, unglücklich, sich zu beherrsigen, vom Gesicht abermant.

Sie leuchte auf in seliger Wärme und sah ihm mit dem Ausdruck reiner, hingebender Liebe in die Augen. Nur einen kurzen Augenblick, dann famen sie weiter. Aber die Götze, die sich Dinge ehedem selbst gezogen hatte, durchbrochen von der Macht des Gedankens.

Er blieb plötzlich stehen und lächelte sie aus dem Gemüht der Langenden hinaus durch die stillen Nebenräume in einen kleinen, abseits liegenden Salon. Sie ging wie im Traume neben ihm her, ohne zu fragen, wofin. Was aus Ende der Welt wäre sie so mit ihm gegangen.

Und dann stand er in dem Keller, mit dem leuchtenden Raume vor ihr, und sie sahen sich an. Seine Hand die Wäber zu ihnen herüber in sitzen, lockenden Weisen. Wie von unüberwindlicher Gewalt gedrängt lagen sie sich plötzlich in den Armen und küßten sich, aus wachen sie alle Geliebte der Welt in diesem Kusse zusammendrängen.

Da verlang die Wäber, und das rief Heinz aus dem seligen Traume in die rauhe Wirklichkeit zurück. Er ließ die Geliebte aus seinem Arme und sah ihr ins Gesicht in die Augen.

„Mein geliebtes Mädchen, was habe ich dir getan?“

Sie lächelte ihm glückstrahlend an, er hätte sie am liebsten von neuem an sich gepreßt.

„Gabi — läßes, helbes Mädchen — ich habe

Von Nah und fern.

Wörterbuch in sieben Sprachen. Im Auftrag des Oberbefehlshabers ist...

Schmerzhaftung im Buchdruckerberufe. Die Buchdruckerarbeiten...

Infuenzaepidemie in einem Großbetriebe. Die Infuenzaverbreitung...

Sergewerksunfälle. Auf sechs Messen bei Anna sind vier Vergleiche...

Ein auffsehenerregender Selbstmord wurde von dem jungen Gatin...

Eigenartige Witz. Das Mannes Ansehen...

Einzelstrijargen in Holland. Nach Verhandlungen...

Christiana ohne Gaaß. In Christiania leben 400 Gaaßarbeiter...

Ein Geldeinbüßen. Für schnelles Vorgehen beim Vornarrsch...

Zum Tode verurteilt. Der frühere Oberbefehlshaber der russischen...

Muffische Mordbrenner. Wie aus Wien gemeldet wird...

Banbitten in ein Gehst, erschossen die Wittin Elbin...

Kriegsereignisse. 22. Juni. Feindliche Teilvorstöße...

Die Kämpfe gegen Italien. Die Schwierigkeiten des Vornarrsch...



des Feindes. Nordwestlich Chateau-Thierry blutige Abweisung...

23. Juni. Anhaltende feindliche Tätigkeit beiderseits der Somme...

24. Juni. Gelegentliche Gefechtsfähigkeit an der Aisne...

25. Juni. In einzelnen Abschnitten wachsende Artillerietätigkeit...

26. Juni. Durchbruch der Engländer südlich der Scarpe...

27. Juni. Nördlich der Scarpe und Somme rege feindliche Tätigkeit...

November auf Paris. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz...

28. Juni. Rege feindliche Tätigkeit beiderseits der Somme...

Salat-Anekdoten. - Plauderei aus der Zeit. - Dem Salat gebührt jetzt...

nach wenigen Monaten erhielt er so zahlreiche und gutbezahlte Aufträge...

In Deutschland gab es damals einen weiblichen Salatzüchter...

Gerichtshalle. Zweierleiben gegen zwei jungen Fabrikanten...

Obwohl. Wegen Raubmordes an dem 76-jährigen Kaufmann...

Vermischtes. Sonderbare Kriegszufälle. In einem Artikel über...

Träumt lastlos! In allen kriegsführenden Ländern...

gerade unter den Kriegsverhältnissen von großem Nutzen...

Aber nicht erst der Krieg notwendig, vielmehr war man...

Einer der berühmtesten Salatzüchter, von dem die Geschichte...

„Guten Sie!“, „Guten Sie!“ „Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Guten Sie!“, „Guten Sie!“ „Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

„Nicht du auch bestimmt kommen morgen, nicht es dir nicht leid tun...“

Merseburg, 26. Juni. Die städtischen Kollegen haben der Verpachtung des Ritterguts Werder an den Rittergutsinspektor Wendenburg in Drossig zum Preise von 42000 Mark jährlich zugestimmt. Das Gut umfaßt einschließlich Baulichkeiten 912 Morgen, von denen 575 Morgen bebaut sind. Der Pächter ist verpflichtet, alles dafür geeignete Land mit Gemüse zu bebauen. Er hat die Kuhhaltung so einzurichten, daß die täglich an die Bewohner oder die öffentlichen Anstalten Merseburgs zu liefernde Milchmenge mindestens 22500 Liter in einem Vierteljahr erreicht. Das

entspricht der Milch von 50 Kühen zu täglich je 5 Liter während 90 Tagen. Alles zum Verkauf gelangende Schlachtvieh einschließlich Schweine ist der Stadt Merseburg anzubieten. Während der Dauer der Zwangsbesitzschaftung, und auf Verlangen der Verpächterin auch darüber hinaus, ist alles bei der Bewirtschaftung des Gutes anfallende Obst und Gemüse vor Abgabe an andere Abnehmer der Stadt zum jeweils geltenden Höchstpreise anzubieten, oder, falls es die Stadt nicht selbst abnimmt, nach Anweisung der Stadt zu diesen Preisen in Merseburg zu verkaufen.

Durch Nachtragsbekanntmachung vom heutigen Tage Nr. W. III 3000/6. 18 KRA. habe ich eine Befehlsgabe von Fasern aus Kolbenstift, Besenginsten, Weidenbast, Hopfen, Lupinen und Getreidestroh (Stranfa) verfügt.

Die Nachtragsbekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 29. Juni 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Sonntag,
Generalleutnant.

Durch Bekanntmachung vom 2. Juli 1918 — Nr. M. 703/3. 18 KRA. — habe ich eine Befehlsgabe von Wismut verfügt.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 2. Juli 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Sonntag,
Generalleutnant.

Betr. die Beschlagnahme von Brennesseln.

Ich habe Veranlassung, die Kreiseinwohner auf die Bekanntmachung des stellv. Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps vom 2. Oktober 1917 im 2. Blatt der Nummer 195 des Quersfurter Kreisblatts vom 4. Oktober 1917 hinzuweisen, nach der alle abgerenteten Stängel der brennenden, langstieligen Brennessel (*Urtica dioica*), und zwar sowohl ungetrocknet wie getrocknet, sowie alle Abfälle davon beschlagnehmbar und meldepflichtig sind.

Die Meldungen haben an das Weisheitsbeamten der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin S. W. 48, Berl. Hedemannstr. 10, auf dem vorgeschriebenen und bei der Vordruckverwaltung der Kriegsrohstoffabteilung erhältlichen Meldebefehlsformulare zu erfolgen.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten ist. **Verboten ist namentlich auch das Verfüttern der gereinigten Messelstengel und ihre Verwendung als Gemüse.**

Die nach der erwähnten Bekanntmachung beschlaggenommenen Gegenstände dürfen nur an die Messelstängelverwertungsgesellschaft m. b. H. in Berlin, Schützenstraße 65/66, oder deren Beauftragte veräußert und geliefert werden.

Wer den Beschlagnahmeverordnungen zuwiderhandelt, setzt sich strenger Bestrafung aus.

Quersfurt, den 24. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Fleischmarken.

In Ergänzung der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 26. September 1916 (Kreisblatt 193) betreffend die Verteilung von Fleisch und Fleischwaren auf die Verbraucher wird auf Grund der Bundesratsverordnung über die Fleischverforgung vom 21. August 1916 (R. G. Bl. S. 941) in Verbindung mit der Ausführungsanweisung vom 8. September 1916 für den Kreis Quersfurt folgendes bestimmt:

I. Die Markenausgabestellen sind verpflichtet, vor der Ausgabe der Reichsfleischkarten an die Empfangsberechtigten auf den Stamm der Karte den Gemeindefiegel aufzudrücken.

II. Die Fleischmarken haben nur Gültigkeit im Zusammenhange mit dem Stamm solcher Reichsfleischkarten, die das Gemeindefiegel der Wohnortsgemeinde des Inhabers aufweisen. Die Inhaber der Fleischkarten sind verpflichtet, auf den Stamm der Reichsfleischkarte ihren Namen auf den hierfür vorgesehenen Raum zu setzen.

III. Das Abtrennen der Fleischmarken von dem Stamm der Karte darf nur durch die Fleischmarkenkäufer erfolgen, denen die Reichsfleischkarte bei der Bestellung des Fleischbedarfs für die nächste Woche vorzulegen ist. Fleischmarken, die bereits von dem Stamm der Karte abgetrennt sind, dürfen nicht angenommen werden; ebenso sind Fleischkarten, die keinen Namen aufweisen, zurückzuweisen.

IV. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 10 der Anordnung des Kreis-Ausschusses vom 26. September bestraft.

V. Diese Anordnung tritt mit dem 1. Juli 1918 in Kraft.

Quersfurt, den 25. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Die Fleischmarkenkäufer weise ich nochmals darauf hin, daß sie für die angenommenen Fleischmarken Empfangsberechtigungen auszustellen haben. Empfangsberechtigungen sind in der Buchdruckerei von W. Schneider in Quersfurt käuflich zu haben.

Quersfurt, den 27. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Die Bienenzüchter des Kreises Quersfurt mache ich darauf aufmerksam, daß die Verteilung des seinerseits beantragten Bienenzüchters durch den Vorsitzenden des Bienenzüchtervereins für die Provinz Sachsen Herrn Pastor Schulze in Altsterningen bei Naumburg erfolgt; an diese Stelle ist auch der abzugebende Bienenhonig abzuliefern.

Quersfurt, den 22. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

Buchdruckerei Karl Stiebitz,
Nebra a. U.
Verlag des „Nebraer Anzeiger“.
Anfertigung von Drucksachen aller Art,
wie:
Zirkulare, Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen, Rechnungen, Preislisten, Broschüren, Zeitschriften, Werke, Wertpapiere, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Programme, Einladungen, Menükarten, Tanzkarten, Visitenkarten, Adresskarten u. s. w.

Helbrungen, 27. Juni. In der Gewerkschaftsversammlung der Kaligewerkschaften Helbrungen u. Umgegend der Bergwerksbesitzer Emil Sauer Gelegenheit, sich zu den bevorstehenden Preisserhöhungen für die Kalifalze zu äußern. Nach den ihm gewordenen Nachrichten wird bereits Ende dieser Woche dem Reichstage ein Gesetzentwurf zur Erhöhung der Kalipreise gehen. In welchem Ausmaße diese Preisserhöhung erfolgen werde, habe er zahlenmäßig nicht in Erfahrung bringen können. Soweit er unterrichtet sei, sollen die Produkte ganz wesentlich erhöht werden, während die Rohstoffe

fast unverändert bleiben sollen.
Königsfelden, 28. Juni. Daß einer Leber steift, ist nichts mehr Ungewöhnliches, daß einer dabei dem Sprungpferd des Turnvereins die Haut herunterzieht, ist schon ein Ausnahmefall. Wenn aber der Spitzhube gar das Leber dem Turnwart des besthöchsten Vereins ins Haus bringt und zum Kaufe anbietet, ist eine unerhörte Dreistigkeit. In Königsfelden brachte es ein gewisser Herrmann Uffinger herbei, doch mißlang der Trick im letzten Augenblick.

Betr. Verlebensverordnungen für Obst.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat Verlebensverordnungen für Obst herausgegeben, die wir Interessenten auf Verlangen kostenlos übergeben werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Vorschriften unbedingt eingehalten werden müssen, insbesondere muß bei der Verlobung von Obst eine Trennung nach Gruppen erfolgen, widrigenfalls der gesamte Inhalt als nur zu einer geringeren Gruppe gehörig betrachtet werden kann.

Quersfurt, den 26. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Kreisstelle für Gemüse und Obst.

Betr. Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Vom 1. Juli ab gelten nachstehende Höchstpreise für Erzeuger für Großhändler für Kleinhändler

bei	für Erzeuger	für Großhändler	für Kleinhändler
Spinat (nicht Spinaterlaß)	30 Pfg.	36 Pfg.	45 Pfg.
Rhabarber	15 "	18 "	25 "
Erbsen	42 "	55 "	75 "
Bohnen, grüne Stangen- und Buchbohnen	40 "	52 "	70 "
Wachs- und Perlbohnen	50 "	65 "	85 "
Puff- (Saubohnen)	25 "	33 "	45 "
Möhren und längliche Karotten mit Kraut	23 "	30 "	40 "
Möhren und längliche Karotten ohne Kraut	33 "	42 "	55 "
Kleine runde Karotten mit Kraut	33 "	40 "	55 "
Kleine runde Karotten ohne Kraut	43 "	52 "	70 "
Kohlraabi mit jungem Kraut	35 "	42 "	55 "
Martruben	9 "	13 "	18 "
Frühlings- und Winterkohlrabi	25 "	32 "	43 "
Frühlingsmelben	26 "	33 "	43 "
Der Bahnversand von Möhren und Karotten mit Kraut ist verboten.			
Erdbeeren I. Wahl	120 "	150 "	180 "
Erdbeeren II. Wahl	75 "	100 "	130 "
Bald- und Monatserdbeeren	200 "	240 "	270 "
Johannisbeeren, weiß und rot	45 "	55 "	75 "
Johannisbeeren, schwarze	55 "	65 "	85 "
Stachelbeeren	45 "	60 "	80 "
Himbeeren (in kleinen Packungen)	150 "	180 "	210 "
Breßhimbeeren	75 "	95 "	120 "
Frühkirchen	45 "	60 "	80 "
Süße Kirchen (Freßkirchen)	35 "	40 "	55 "
Blaubeeren in Waggonsabungen		65 "	85 "
ab Verladestation (Heidelbeeren)	50 "		

Quersfurt, den 28. Juni 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Schweinehaltungsverträge für die Provinzial-Fleischstelle.

Denjenigen Schweinehaltern, welche sich spätestens bis zum 1. August 1918 verpflichten, Schweine zur allgemeinen Verforgung abzugeben und sich bereit erklären, sie auf Abruf jederzeit zu liefern, können für diese Schweine höhere Annahmepreise gezahlt werden und zwar

130 Mk. für den Zentner Lebendgewicht.

Erfolgt der Abruf vor dem 30. November 1918, so wird noch ein Stückzuschlag von 35 Mark für das Schwein gezahlt.

Anmeldungen können im Landratsamt — Zimmer Nr. 6 — schriftlich oder mündlich erfolgen.

Quersfurt, den 29. Juni 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft Fleischverforgung.

Die Menge von Fleisch und Fleischwaren, welche in der Woche vom 1. bis 7. Juli auf eine Fleischmarke entnommen werden darf, wird wie folgt festgesetzt:

Reichsfleischkarte für Erwachsene 175 Gramm

Reichsfleischkarte für Kinder 87 1/2 Gramm

Quersfurt, den 1. Juli 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

Fleischkarten-Ausgabe

Freitag, den 5. Juli d. Js., im Preussischen Hof

in alphabetischer Reihenfolge von 8 1/2 — 10 Uhr vormittags.

Nachträglich werden keine Marken ausgegeben.

Nebra, den 2. Juli 1918

Der Magistrat.

Feldpostschachteln
in verschiedenen Größen
empfehlen
Buchdruckerei Nebra.

Prozeß-Vertreter
Glaß,
veredelter u. öffentl. angestellter Versteigerer
in Wiehe a. U.
In meinem Hause in der Schulgasse ist
eine Wohnung
zu vermieten.
Briefpapier
empfehlen
Buchdruckerei Nebra.
Feldpostkarten
empfehlen
Karl Stiebitz.
Kartenbriefe
— ins Feld oder in die Heimat zu senden —
hält vorrätig
Buchdruckerei Nebra.

Neubestellungen auf
den „Nebraer Anzeiger“
für das III. Quartal 1918 nehmen
die kaiserlichen Postanstalten, unser
Bote, sowie die Expedition entgegen,
und beträgt der Abonnementspreis
bei Abholung von der Expedition
1,50 Mark, durch unsern Boten
zum Bringerlohn 1,65 Mark gegen
Vorausbezahlung u. Aushändigung
der Quittung, durch die Post bezogen
1,68 Mark, durch die Briefträger
ins Haus 1,86 Mark incl. Bestellgeld.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Hierzu landw. Mitteilungen.



№ 13.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Der Mensch soll treten in die Welt,
Als wäre sie sein Haus;
Man geht nicht in die Schlacht als Held,
Man kommt als Held heraus.

Seibel.

Das Lysol in der Tierheilkunde.

Das Lysol hat vor den meisten anderen Desinfektionsmitteln besonders Vorzüge. Es ist wirksam im höchsten Maße, d. h. es vernichtet die Keime aller Art nach kurzer Einwirkung, ohne in der anzuwendenden Form giftig zu sein. Es ist ferner zuverlässig und leicht und bequem zu handhaben, so daß eine mißbräuchliche Anwendung geradezu ausgeschlossen ist. Und zu allem ist das Lysol selbst billiger als die an seiner Stelle meist angewandte Karbolsäure, die es in seiner Vielseitigkeit der Anwendung bei weitem übertrifft.

Eine gründliche Säuberung der Stallungen und Stallgeräte muß jeder Tierbesitzer von Zeit zu Zeit vornehmen, um dieselben von anhaftenden Schädlichkeiten, Krankheitsstoffen, krankmachenden Pilzen und Pilzkeimen, sowie von Ungeziefer zu reinigen. Auch eine zeitweise gründliche Reinigung und Geschmeidigmachung der Haut unserer Haustiere sollte von keinem Viehbesitzer unterlassen werden. Am besten eignet sich für beide Zwecke das Lysol, weil ihm neben der pilztötenden Wirkung infolge der Verbindung mit Seife auch wesentlich reinigende Eigenschaften zukommen. Es säubert von allem Schmutz, macht die Haut glatt und geschmeidig und reinigt die Luft, ohne durch seinen schwach aromatischen Geruch irgendwie zu belästigen. In der Reinhaltung und Desinfektion des Stalles gipfelt aber in der Hauptsache das wirksamste Vorbeugungsverfahren gegen alle Tierseuchen, und die Stalldesinfektion ist deshalb von größerer Bedeutung und von augenfälligerem Erfolge begleitet als die Krankenbehandlung selbst.

Gegen die Maul- und Klauenseuche kann das Lysol als ein unübertreffliches Mittel bezeichnet werden, sowohl zu Zwecken der Desinfektion in dreiprozentiger Lösung in Wasser, als auch als eigentliches Heilmittel, indem man die erkrankten Teile der Maulhöhle mittels eines mit fünfprozentiger wässriger Lösung abreibt und hernach mit einer Salbe aus drei Teilen Lysol mit 100 Teilen Vaseline täglich mehrmals bestreicht. Die Klauen hingegen werden mit einer fünfprozentigen Lysollösung gereinigt und darauf mit derselben Salbe, der noch 10 Teile gestohene Holzohle zugefügt werden, täglich zweimal eingerieben. Die Er-

Am. mer 13.

folge dieser Behandlung treten in Kürze sichtbar zutage.

Auch bei allen anderen Tierseuchen, gegen welche die Zwangsdesinfektion gesetzlich vorgeschrieben ist (Roh-, Milzbrand usw.) leistet keines der bisher gebräuchlichen Desinfektionsmittel gleich günstige Erfolge.

Sehr gut bewährt sich das Lysol auch gegen alle parasitären Hautkrankheiten wie Maulke, Schlempeaulke, Treberauschlag, Flechten aller Art, sowie die Räudeformen bei allen Tiergattungen, und endlich gegen alles Hautungeziefer in Lösungen von 2 bis 3 Prozent. Es hat dabei den Vorteil, daß es die Haare der Tiere nicht verklebt, wie dies zum Beispiel Kreolin tut.

Wie oft kommen außerdem geringfügige leichtere Hautverletzungen und Wunden vor, die durch Vernachlässigung dann in Eiterung übergehen und oft schlimme Folgen haben? Durch Auswaschen der Wunden mit einer zweiprozentigen Lösung von Lysol in Wasser heilen dagegen alle Wunden rasch und schmerzlos und ohne lästiges Hautjucken zu verursachen. Auch bei größeren und tieferen Wunden, Sehnenrisseiden und Gelenkwunden haben sich Ausspülungen mit Lysolwasser bestens bewährt. Druckschäden bei Pferden durch Geschirr, Kummer oder Sattel heilen nach dem Auswaschen unter Umschlagen mit Lysolwasser sehr rasch und gut. Ebenso wertvoll ist das Lysol bei den verschiedenen Hufkrankheiten, wie Kronentritt, Hufgeschwüren und Hufverletzungen, Hufreiß, Strahlfäule usw. Die Hufe werden mit Lysolwasser sauber gereinigt und bekommen dann einen Verband, der wiederholt mit Lysolwasser getränkt wird. Frische Wunden gehen bei solcher Behandlung ohne Eiterung in Heilung über, bei eiternden Wunden wird der Herd der Eiterung sofort eingeschränkt, die Eiterung selbst zum Stillstand gebracht.

Noch Duzende von Fällen können sich namhaft machen, in denen sich der Landwirt oder Tierzüchter durch rechtzeitige Anwendung des Lysols selbst helfen und seinen Viehstand gesunderhaltlich fördern kann, namentlich in Fällen, in denen tierärztliche Hilfe nicht leicht zu haben ist. Der Landwirt ist zwar mit Recht gegen die Empfehlung solcher Mittel mißtraulich geworden, doch handelt es sich im Lysol nicht um Geheimmittelswindel, sondern um ein wissenschaftliches Mittel, das wirklichen

Erfolg in der ländlichen Praxis zu zeitigen vermag.

Bodenkultur.

Wodurch lassen sich die Folgen andauernder Trockenheit vermindern? Fast alljährlich haben wir mit einer längeren oder kürzeren Trockenperiode zu rechnen, welche in den beiden letzten Jahren für verschiedene Gegenden recht verhängnisvoll wurde. Es fragt sich nun, lassen sich die schädlichen Folgen solcher abnormen Trockenperiode vermindern? Die Frage ist mit Ja, namentlich für mittelschwere und schwere Böden, zu beantworten. Zunächst handelt es sich darum, eine möglichst tiefe Bodenkultur einzuführen; denn je tiefer die Ackerkrume ist, desto mehr Feuchtigkeit vermag dieselbe aufzunehmen. Selbstredend muß die Tiefbearbeitung im Herbst vorgenommen werden, damit der Boden ausfriert, eine entsprechende Adergare annimmt und die Winterfeuchtigkeit aufsaugt. Bei den Frühjahrsarbeiten gilt es nun möglichst hausälterisch mit der Bodenfeuchtigkeit umzugehen, damit dieselbe nicht zwecklos in die atmosphärische Luft entweicht, sondern von den Pflanzen entsprechend ausgenutzt wird. Die austrocknenden Winde im März machen oft in wenigen Tagen den Acker so trocken, daß die Bestellungsarbeiten rasch vorgenommen werden können; wirkt aber die Trockenluft noch länger auf den Acker ein, so geht auch ein wesentlicher Teil der notwendigen Feuchtigkeit verloren, die zweckmäßig im Boden erhalten würde. Durch möglichst rasches Abschleppen des Aders mit der Aderschlepp, sobald dies die Umstände erlauben, wird der Austrocknung vorgebeugt. Die Austrocknung des Bodens geht nach dem physikalischen Gesetze der Haarröhrenanziehung vor sich. Im Boden bilden sich infolge der feinen Zwischenräume die sogenannten Haarröhren, durch welche die Feuchtigkeit in die Höhe steigt. Die austrocknenden Märzwinde wirken gleichsam saugend, wodurch dieser Prozeß in intensiver Weise vor sich geht. Es muß deshalb unsere Aufgabe sein, die Haarröhren an der Oberfläche zu zerstören und eine Schicht milden, lockeren Bodens zu bilden. Dies erreichen wir, wie bereits gesagt, durch Anwendung der Aderschlepp. Ist jedoch der Boden zusammengelassen und fest, so empfiehlt es sich, die Egge vor der Aderschlepp in An-

Jahrgang 1918.

wendung zu bringen oder eine Ackerfchleppel mit Egge zu kombinieren. Ein solch abgeseleppter Boden behält seine Feuchtigkeit auch dann, wenn die Bestellung sich noch verzögern sollte. Bei der Bestellung ist dann darauf Rücksicht zu nehmen, daß den Bestellerarbeiten mit Krümmer, Kultivator usw. möglichst rasch die Drillmaschine folgt, damit der Boden nicht zu sehr austrocknen kann. Durch Anwendung der Walze werden die Haarröhren in vollkommener Weise wieder hergestellt, wodurch die Bodenfeuchtigkeit aus den tieferen Schichten in intensiver Weise emporsteigt und mithin den Aufgang der Saaten begünstigt. Gehen aber die Haarröhren bis zur Oberfläche, so wird die Bodenfeuchtigkeit schnell verbraucht, weshalb es gilt, dieselben von der Oberfläche zu unterbrechen. Erreicht wird dies durch einen leichten Eggenstrich (Saateege) oder auch dadurch, daß man Walzen verwendet, welche keine glatte Oberfläche hinterlassen, wie: Ringelwalzen, Cambrügelwalzen, Sternwalzen usw. Selbstredend muß aber beim Walzen der Boden landtrocken sein. Niemals darf der gewalzte Boden ein glänzende Oberfläche zeigen, sondern die Rillen müssen zumachen. Da nun aber durch die Niederschläge die obere, mildere, lockere Bodenschicht wieder verhärtet und verkrustet und dadurch die Haarröhren wieder bis zur Oberfläche hergestellt werden, muß unser Bestreben darauf gerichtet sein, dieselben wieder zu unterbrechen. Aus diesem Grunde ist die Saateege, unter Umständen wiederholt, sehr zu empfehlen, wobei man zugleich auch zur Vernichtung des Unkrautes beiträgt. Aus denselben Gründen ist dann das Behaden zu empfehlen. Durch diese Maßnahmen wird aber nicht nur die im Boden vorhandene Feuchtigkeit erhalten und entsprechend ausgenutzt, sondern der Boden wird auch befähigt, Feuchtigkeit aus der Luft anzunehmen, und bei Niederschlägen ist derselbe imstande, größere Mengen von Feuchtigkeit aufzuspeichern, während ein Boden mit fester, krustiger Oberfläche einmal wesentlich mehr Feuchtigkeit an die Luft abgibt, dann aus der Luft weniger aufnehmen kann und bei Niederschlägen der größte Teil der Regenmenge abläuft.

Weidegang.

Dauerweiden können nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn sie nicht zu stark besetzt werden. So rechnet man auf gute Weiden pro Hektar 3 bis 4 Stück, auf Mittelweiden 2 bis 3 Stück, und auf geringere Weiden nur 2 Stück. Bei einer solchen Besetzung halten die Weiden bei normaler Witterung den Sommer aus. Wird mehr Vieh aufgelassen, so muß bald Zufutter gewährt werden.

Fütterung.

Wähle die Futtermittel stets so, daß die Nährstoffe in dem Gesamtfutter im richtigen Verhältnis zu einander möglich stehen und infolge dessen eine befriedigende Ausnutzung der Nährstoffe ist; denn jedes falsche Verhältnis der Nährstoffe in der Futtermischung mindert den Erfolg und ist eine Vergeudung.

Milchwirtschaft.

Milchlieferung an Molkereien. Die Güte der Erzeugnisse einer Molkerei hängt in erster Linie von der Güte der angelieferten Milch ab, und diese Güte kann durch die Behandlung gehalten oder herabgedrückt werden. Milch von kranken Kühen oder aus kranken Eutern zu liefern, ist polizeilich verboten. Von gelunden, reinlich gehaltenen Kühen muß die Milch gleich nach dem Melken geleitet, aus dem Stalle ent-

fernt und gut gefüllt werden. Die Kannen müssen mit einem reinen Tuche zugebunden und in kaltes, mehrfach erneuertes Wasser gestellt werden. Wo nicht gesonderte Lieferung vorgeschrieben ist, darf die Morgenmilch erst, wenn sie gut gefüllt ist, auf die Abendmilch gegossen werden. Wo man dreimal melkt, braucht man die Mittagmilch am besten im Haushalt oder für die Hauskundschaft. Die Kannen sollen auf der Milchbank vor der Sonne geschützt und bei warmem Wetter auf dem Wagen mit nassen Tüchern bedeckt werden. Trotzdem kann die Milch sich auf dem Transport so erhitzen, daß sie höhere Temperatur als vorgeschrieben hat. Ja, dafür kann eben keiner als der Wettermacher.

Verbesserung alt gewordener Butter.

Alte Butter kann man wieder vollkommen reinmachend machen, wenn man sie einige Zeit mit frischer Buttermilch behandelt. Die Butter wird gut auseinandergemengt und dazwischen mit der Buttermilch übergossen. Darauf tut man das ganze in das Butterfaß, in welchem reichlich von letzterer enthalten ist und buttert einige Augenblicke durch. Wird nun die Butter von neuem ausgearbeitet und noch etwas Salz dazu getan, so hat sie ihren schönen, reinen Geschmack wieder erhalten.

Pferdezucht.

Behandlung der Stuten nach dem Fohlen.

In den ersten Tagen nach dem Fohlen muß der Züchter vorsichtig sein, besonders beim Füttern der Stuten. Gibt eine Stute viel und fettreiche Milch, so erkrankt die Fohlen oft an Durchfällen. Es empfiehlt sich daher, derartige Tiere knapper zu füttern. Der Hafer muß alsdann ganz oder bis auf einen kleinen Rest entzogen werden, und unter das Heu mischt man am besten etwas Stroh. Außerdem soll man die Stuten öfter ausmelken und den Fohlen einen kleinen Maulkorb anlegen, den man nur während des Säugens entfernt. Geben die Stuten wenig oder sehr dünne Milch, so muß man sie besser füttern. Man gebe insbesondere guten Hafer in reichlicher Menge, eingeweichten Roggen oder Gerste, auch Roggenkleie, Haferl von gutem Haferstroh, Mohrrüben und Disteln. Ferner empfehlen sich Wäschungen des Euters mit Kampferspiritus. Auf das Futter einer jeden Mahlzzeit streut man ein bis zwei Eßlöffel von folgender Mischung: Antimon 20 Gramm, Kochsalz 70 Gramm, Fenchelpulver 30 Gramm, Antispulver 25 Gramm. Nach acht Tagen kann man der Stute die früher gewohnte Ration geben. Eine Haferzulage ist alsdann ebenfalls zu empfehlen, da durch das Säugegeschäft das Tier sehr herunter kommt.

Milchviehzucht.

Wie soll das Milchcuter aussehen? Das Milchcuter soll eine große Grundfläche haben und sich möglichst weit von der Nabelgegend bis gegen die Geschlechtsstelle erstrecken. Auch muß dasselbe gleichmäßig ausgebildet sein; insbesondere sollen die einzelnen Drüsenabteilungen deutlich hervortreten. In der Regel sind am Cuter vier milchgebende Striche vorhanden, hinter denen sich aber oft noch mehr verkrümmerte, nur höchst selten mit Ausführgängen versehene kleine, sogenannten Akerstriche, befinden. Da wir diese Akerstriche besonders bei milchreichen Tieren finden, so können dieselben auch bei Beurteilung des Euters in Betracht gezogen werden, obgleich sie bei schlechten Milchcuren auch vorkommen. Die Frage, ob wir die Ausbildung des Euters allein als ein absolut sicheres Milchzeichen ansehen dürfen, ist aber zu verneinen, weil in einem größeren Cuter die Drüsenartigkeit und damit auch die Milch-

absonderung geringer sein kann als in einem kleinen Cuter. Da die Drüsenartigkeit hauptsächlich durch die den Drüsen zugeführten Mengen von Blut bedingt wird, so dürfen wir auch ein reiches, das ganze Cuter überziehendes Netz von feinen knötigen Adern, starke, sogen. Milchadern, oder einen großen Durchmesser der sogen. Milchgrube als äußeres Zeichen hoher Milchergiebigkeit betrachten.

Die Kübber müssen langsam getränkt werden. Säugen die Kübber an der Kuh, so sind sie gezwungen, langsam und in kleinen Schlucken zu trinken. Hierin liegt ein Wink für das Tränken. Nach zurzeit neuesten Untersuchungen ist ein langsames Tränken von geradezu hervorragender Bedeutung für den Gesundheitszustand der Kübber. Beim langsamen Trinken wird nämlich alle Milch von der Schlundrinne in den Blättermagen und von hier in den Labmagen geführt, wo die Verdauung der so wichtigen Eiweißstoffe stattfindet. Beim hastigen Trinken, bei welchem ein großer Schluck in die Schlundrinne gelangt, öffnen sich die Lippen der letzteren und ein Teil der Milch gelangt in den Pansen. Hier kann sie aber nicht verdaut werden, da keine Verdauungssäfte abgefordert werden; die Milch geht vielmehr in Gärung über und die Folge davon ist Aufblähung. Werden die Ursachen nicht abgestellt, so ist alles Medizinieren vergeblich, das Aufblähen wird chronisch und führt dann zu dem massenhaft auftretenden Kübbersterben.

Kaninchenzucht.

Schlachtzustand können aus jeder Rasse gewonnen werden. Hauptfache bleibt eben nur, daß man recht schwere Tiere erzieht und solche mit möglichst wohlshamedem Fleische. Die belgischen Riesen eignen sich noch immer durchaus für diesen Zweck.

Obstbau.

Das Ausschneiden der Früchte. Bei Hochstämmen und großen Bäumen ist an ein Ausschneiden der zu dicht hängenden Früchte nicht zu denken, sie bleiben daher in fruchtbareren Jahren auch oft klein und liefern nur selten. Wirtschaftsobst. Bei Form- und Spalierobst aber darf das nicht vorkommen. Ist der Behang zu reichlich, so schneidet man $\frac{1}{2}$ bis $\frac{2}{3}$ der jungen Früchte ab. Es ist nämlich viel besser, zwei große ausgewachsene Früchte zu erhalten, als fünf kleine verkrüppelte, zumal die zwei Früchte auch in der Masse mehr heibringen als die fünf kleinen. Das Ausschneiden darf nicht zu früh geschehen, damit man die schönsten Früchte hängen lassen kann. Man schneidet zuerst die verkrüppelten Früchte fort und alle die nur im geringsten eine Spur von Pflanz und Schorf zeigen, und dann nachher erst die, die noch fort müssen. Beim Ausschneiden, was mit einer spitzen Schere geschieht, darf keine der hängenbleibenden Früchte verletzt werden. Man darf aber auch nicht zu lange warten, sonst werden die Früchte in ihrer Gesamtheit zu sehr geschwächt, um sich vollständig auszuwachsen zu können.

Verschiedenes.

Feldhüter. Wo keine Feldhüter im Hauptdienste angestellt sind, eignen sich solche im Ehrendienst, doch man sollte immer eine Paulschale resp. Ehrensold aussetzen. Als Feldhüter eignen sich auch Kriegsgeschädigte und Verwundete, denen es recht gut tut, wenn sie viel in der frischen Luft herumgehen. Den Schulkindern ist besonders die Schonung der Felder ans Herz zu legen. Durch die Brotnapheit sind sie ja schon auf den Wert der Früchte in einer Weise belehrt worden, wie es nicht besser geschehen kann.



Tu' recht, heß' fest, lehr' dich nicht dran,
Wenn dich auch tabelt mancher Mann;
Der muß noch kommen auf die Welt,
Der tut, was jedem Narr'n gefällt.

Für die Hausfrau.

Laß Reid und Mißgank sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren;
Denn, Gott sei Dank es ist ein alter Brauch,
So weit die Sonne scheint, erwärmt sie auch

Erziehung.

Ziel Langmut und Geduld
Muß ein Erzieher üben;
Doch trifft ihn große Schuld,
Wenn beides übertrieben.

Wird sich das Wachs nicht weich
In jede Form noch schmiegen?
Läßt sich der grüne Zweig
Nicht leicht zurecht noch biegen?

Das Unrecht soll geschwind
Man an der Wurzel fassen,
Und grad' beim liebsten Kind
Sich nicht heirren lassen.

Es muß sich bei der Zucht
Die Lieb' der Strenge einen;
Dann wird die gute Frucht
Zu ihrer Zeit erscheinen. U. E. D.

Verwendung des Einmachzuckers im Haushalt.

(Herausgegeben vom Frauenbeirat des Kriegsernährungsamtes.)

Da dem Einzelhaushalt nur verhältnismäßig geringe Mengen Einmachzucker zugeteilt werden können, ist vor allem zu beachten, daß diese auf das Beste ausgenützt werden.

1. Zucker ist zum Einkochen im Privathaushalt nur da zu verwenden, wo eine andere Konservierungsmethode nicht anwendbar ist.

a) Saure Früchte, wie Rhabarber und unreife Stachelbeeren und das meiste Beerenobst, wie Heidelbeeren (Blaubeeren, Bixbeeren), Holunder- und Preiselbeeren, lassen sich, wenn die notwendigen Flaschen und Verschlüsse vorhanden sind, nach altbewährten Rezepten ohne Zucker einkochen.

b) Dasselbe gilt für die Zubereitung von Fruchtjastern, immer vorausgesetzt, daß Flaschen und Verschlüsse in der unverzüglich einwandfreien Beschaffenheit vorhanden sind. Säfte ohne Zucker sind besser haltbar als mit wenig Zucker eingedochte.

c) Obst, welches durch Dörren haltbar gemacht werden kann, wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Aprikosen, Heidelbeeren und auch Kirichen, sollte in größtmöglichstem Umfange auf diese Art konserviert werden. Sie ist einfach, billig und sicher und braucht keine kostspieligen Aufbewahrungsgesäße. Gedorrtes Obst nimmt nur sehr wenig Raum in Anspruch.

2. Wo die Verwendung von Zucker bei der Konservierung von Obst unerlässlich ist, sollte in der Hauptsache sehr süßes und reifes Obst verwendet werden, damit die geringe Menge verfügbaren Einmachzuckers zur Herstellung möglichst großer Mengen von Eingemachtem reicht.

3. Beim Einmachen von Obst mit Zucker sollte besonderes Gewicht auf die Zubereitung von Brotaufstrichmitteln und Mus gelegt werden; ganze Früchte in Zucker eingedocht, erfordern, wo keine einwandfreien Verschlüsse vorhanden sind, große Mengen Zucker, wenn die Haltbarkeit einigermaßen sichergestellt werden soll.

4. Überall da, wo die Grundsätze des Einkochens nicht bekannt sind und die Hausfrauen keine praktische Erfahrung im

Einmachen des Obstes haben, sollten sie es unterlassen.

5. Wo nicht genug Früchte vorhanden sind, oder es darauf ankommt, sehr billige Konserven herzustellen, kann eine Streckung durch Zusatz von gelben Rüben, Runkelrüben, Möhren (Mohrrüben), Kohlrüben (Wurden, Dötschen, Bodentohlraben), Tomaten, Kürbis und Topinambur eintreten.

6. Die Frage der zweckmäßigen Verwendung von Einkochzucker muß immer mit folgenden Gesichtspunkten zusammen behandelt werden:

- a) den diesbezüglichen ortsüblichen Gepflogenheiten,
- b) den Erfahrungen und Kenntnissen der Hausfrauen,
- c) den zur Verfügung stehenden Obstarten und Mengen,
- d) den Obstpreisen,
- e) der Frage der vorhandenen Gläser, Büchsen, Dosen, Verschlüsse, Dörrhürden und Darren oder der Möglichkeit ihrer Beschaffung.

Das Sekretariat des Frauenbeirats verfügt über eine reiche Auswahl von Leitfäden und Rezepten über Obstverwertung nach Erfahrungen aus Friedens- und Kriegszeiten aus dem ganzen Deutschen Reiche. Sie stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Küche und Keller.

Zubereitung von sogenanntem Kirichenpflöcher: ½ Pfund Graupen werden gemahlen, dazu kommen zwei Handvoll Haferflocken, beides wird mit genügend Wasser aufgedocht und über Nacht in die Kochstufe gestellt, daß es ein dicker Brei wird. Am anderen Morgen fügt man drei Löffel gestoßenen Zucker hinzu, ein Eigelb, eine Messerspitze Zimmt, etwas abgeriebene Zitrone, ein halbes Badpulver und den Schnee des Eiwelkes, und zwei Pfund Kirichen. Man füllt die Masse in eine Form und bädt sie schön braun.

Um Getränke im Sommer schnell abzukühlen, wickelt man die Flaschen in nasse Servietten, stelle sie dann in Zugluft, am besten an der Nordseite, begieße sie zuweilen mit kaltem Wasser.

Haushirtschaft.

Rosenparfüm für Zimmer. Man pflüde frische Rosen und lege sie ohne Stiele in ein gut gereinigtes und getrocknetes Glas mit hermetischem Verschluss, wie man es zum Einmachen von Obst braucht, und zwar immer eine Lage Rosen und eine Lage Salz. Nachdem man das Glas fest verschlossen hat, bewahrt man es an einem kühlen Orte auf und schon nach ein paar Wochen ist das Parfüm fertig. Will man das Zimmer mit Rosenduft erfüllen, braucht man das Glas nur eine kurze Zeit zu öffnen, man wird staunen über den Wohlgeruch, der sofort die Luft erfüllt. Durch sorgfältiges Verschließen nach dem Gebrauch kann man sich die Stärke des Duftes Monate lang erhalten.

Gemeinnütziges.

Flecken aus silbernen Gegenständen, zum Beispiel Löffeln, entfernt man gut mit Aienruß und Branntwein; wenn die Flecken vom Eiersen entstanden sind, ist es empfehlenswert, dieselben schnell mit gestoßenem Salz oder mit Sand und Mehl rein zu putzen, was von erfolgreicher Wirkung sein soll. Beim Putzen des Silbers wird

im allgemeinen Seife und Schlemmkreide mit lauwarmem Wasser als das einfachste und beste Mittel, das Silber schnell und glänzend zu reinigen, angewendet.

Gummifäden aufzubewahren. Luftkissen, Eisblafen, Regenmäntel und dergleichen dürfen nicht an einem trodenen, warmen Orte aufbewahrt werden, da sie sonst leicht hart werden. Bei anhaltend trodener Witterung hänge man den Gummimantel in den Keller, und zwar so, daß die Sonne ihn nicht erreichen kann. Luftkissen blase man vorher ein wenig auf, Eisblafen seuchte man etwas an.

Es ist zur jetzigen Jahreszeit angebracht, auf die gesundheitschädliche Verpackung mit Weinlaub hinzuweisen. Um den Waren die Frische und Güte zu bewahren, ist es die Gewohnheit, namentlich der Landleute, feinere Obstsorten, Butter, Käse usw. in Weinlaub einzuschlagen. Infolge dieser Verpackung können Kupfervergiftungen mit tödlichem Ausgange entstehen. Da man die Weinstöcke zum Schutze gegen verschiedene Krankheiten häufig mit einer Lösung von Kupferdilatol begiebt, so bleibt dann auf den Blättern ein Niederschlag von Kupfer zurück, der sich mit den natürlichen Säuren des eingepackten Obstes oder Milchproduktes zu essigsaurem Kupfer, einem gefährdeten Gifte, verbindet.

Gesundheitspflege.

Sellerie als Heilmittel gegen Rheumatismus. Es tauchen fortwährend neue Entdeckungen der Heilkraft gewisser Pflanzen auf; es dürfte ebenfalls nicht zu betannt sein, daß Sellerie ein unfehlbares Heilmittel gegen Rheumatismus ist und daß diese Krankheit unmöglich ist, wenn Sellerie in gekochtem Zustande gegessen wird. Der Umstand, daß er vielfach roh auf den Tisch gebracht wird, hat bis jetzt verhindert, daß seine heilenden Kräfte betannt wurden. Der Sellerie soll, in Stücke zerschnitten, bis zum Weichwerden im Wasser gedocht und dann das Wasser vom Patienten getrunken werden. Man kochte dann den Sellerie in frischer Milch, Mehl und Mustatnuß in einer Pfanne auf, serviere dies warm mit geröstetem Brot und eße es mit Kartoffeln, und die Schmerzen werden bald nachlassen. Dies ist das Mittel eines Arztes, der es wiederholt und mit gleichem Erfolge angewandt hat. Wir wünschen im Interesse der leidenden Menschheit, daß vorstehenden Zeilen die Wahrheit enthalten mögen.

Durch öfteres Abwachen der Hände mit Weizenmehle werden dieselben glatt und zart und sind in der Luft dem Aufreizen widerstandsfähiger.

Kinderpflege und -Erziehung.

Brotaufstrich für Kinder. Mohrrüben-saft, der sich in flüssigem Zustande als gutes Mittel gegen Husten und Heiserkeit bewährt hat, ist in festem Zustand als Brotaufstrich für das jüngste Geschlecht sehr zu empfehlen. Man wäscht möglichst grobe Mohrrüben, die recht saftig erscheinen, wäscht und putzt sie, um sie dann auf dem Reibeisen zu zerreiben und den Saft durch ein sauberes Mulltuch zu pressen. Nach 4 bis 5 Stunden wird der Saft vorsichtig vom Bodensatz abgegossen und unter beständigem Rühren zu dickem Syrup eingedocht. Vom Feuer genommen wird dieser sofort in einen erwärmten Steintopf gegossen, der aber erst nach völligem Erkalten seines Inhaltes mit Papier verschlossen werden darf.



❖ Gärten- und Zimmergarten. ❖

Der Garten im Juli.

Im Juli ist der Gemüsegarten in voller Vegetation. Hauptarbeiten sind Jäten, Bekümmern und Anhäufeln der zuletzt gepflanzten Gemüße, Gießen und Durchraufen zu dicht aufgewandener Pflanzen der letzten Saaten. Wer dem Ankraute nur den kleinsten Willen läßt, dem wächst es bald über den Kopf, und wer gar dasselbe zum Samenreifen kommen läßt, der wird es nimmer los. Abgeräumte Beete werden, nachdem sie, wo nötig, gedüngt und gut umgegraben sind, mit frühen Karotten, Kopfsalat, Radishesen, Sommer- und Winterrettichen usw. besät und noch mit Krauskohl, Kopfsalat und Winterendivien bepflanzt. Gegen Ende des Monats werden Lettner Rübchen (wo sie gedeihen), Herbst- und Wasserrüben, Rabsinschen und der erste Spinat für den Herbst gesät. — Hauptzeit der Schoten, Bohnen, Puffbohnen, Karotten, Kohlrabi, Zwiebeln. Die jungen Schoten pflückt man sorgsam ab, damit die Ranken nicht zerreißen. Gern läßt man die ersten Schoten am Strauche sitzen, um sie getrocknet im nächsten Jahre zu Samen zu verwenden. Sie sind die süßesten und eignen sich auch zum Einmachen für den Winter, müssen dazu aber noch fein im Kern und blaugrün sein. Ebenso die Bohnen, die frisch, zart und beim Durchbrechen spröde wie Glas sein müssen; zähe geworden sind sie ungenießbar, und auch das Wachstum ist meist vorbei, und je mehr wir unsere Bohnen pflücken, um so reicher wird die Ernte, die Bohne bleibt dadurch im Triebe und liefert den 20fachen Ertrag. Die sorgende Hausfrau geht jetzt aus Einzelnen oder macht gar in Büchsen ein. Die Samen der ausgelegten Samenpflanzen von Wirsing, Weißkohl, Rübchen, Salat, Rettichen usw. werden geerntet. Die Erdbeerpflanzen werden, nachdem die Früchte abgeerntet sind, sorgfältig von allen überflüssigen Ranken und Ausläufern befreit, die kräftigsten davon können zur Anlage neuer Beete verwendet werden. Beim Blumenkohl, an welchem die Blumen in der Entwicklung begriffen sind, werden die Blätter rings herum geerntet und die oberen Enden darüber gebreitet. — Im Obstgarten bestehen die hauptsächlichsten Arbeiten jetzt doch darin, daß überall Ordnung gehalten und mit dem Einrichten des Fruchthofes begonnen wird. Das Aufsäen des abgefallenen Obstes muß täglich geschehen und alsbald versäet oder sonst vertilgt werden, damit die noch häufig in den abgefallenen Früchten aufhaltende Obstmaden nicht Zeit hat auszukriechen. Der Keerring (oder Brumatalein) muß öfter erneuert und erhalten werden. Schwer herabhängende Zweige und Äste sind zu stützen und die Triebe der Spalierbäume zu heften. Das Dünkieren kann beginnen. Der Wein blüht im Anfang des Monats noch und muß durchgesehen, das Nötige verbrochen und angebunden werden. Die Hecken und der Buchsbaum, wie auch die abgeblühten Sträucher sind zu verschneiden. Bei sehr trockenem Wetter sind in einiger Entfernung vom Stamme der Obstbäume mit einem Pfahleisen Löcher einzustößen und etwas Wasser hineinzugießen, was dann in 1 bis 2 Tagen stärker zu wiederholen ist. Jetzt ist die Zeit der Erdbeeren, der Rirschen, Stachel-, Johannisbeeren, der Aprikosen usw.

Blumengarten: Auch hier sind jetzt die Hauptverrichtungen: Hacken, Jäten usw. Es wird bei trodener Witterung reichlich gegossen, Blumenstengel werden an Stäbe gebunden, die Knollen und Zwiebeln aus der Erde genommen, getrocknet und an trodenden, kühlen und schattigen Orten aufbewahrt. Das Umpflanzen von Topfgewächsen kann jetzt geschehen, zum Beispiel Kamelien, Azalien usw. Wenn man täglich die abgeblühten Rosen entfernt, d. h. jede abgeblühte Blume 1 bis 2 Blätter tief zurückschneidet, erhält man einen nie geahnten verlängerten Rosenstiel. Durch das fortwährende Zurückschneiden wird die Rose zu neuer Wuchskraft gereizt, und die neu erscheinenden Knospen speichern die sonst verbrauchten Stoffe der fast verblühten Blumen in sich auf; nur die rankenden Tee- und Koffetterosen verschone man und schneide sie gar nicht. Die größeren Schnittflächen klebe man mit Baumwachs zu. Einer sehr beliebte Blume, welche uns durch reichen Flor das ganze Jahr hindurch erfreut, ist das Stiefmütterchen. Man muß nur drei Ausläufer davon machen. Die erste Ende August für den Frühjahrsflor die zweite im April für den Sommerflor die dritte im Juli für den Herbstflor. Will man Abwechslung haben, dann besetzt man jetzt die verblühten Stiefmütterchenbeete mit Aftern, welche pikiert waren. Die After hat das Gute, daß sie sich im vollständig aufgeblühtem Zustande, ohne zu leiden, jederzeit umpflanzen läßt.

Sommerpflanzung. Die Sommerpflanzung ist so wichtig wie die Frühlingpflanzung, da sie einen großen Teil der Wintervorräte bringen muß. Gepflanzt werden jetzt Rosenkohl, Sommerwirsing, Sommerkappus, Kohlrabi, Stedrüben und vor allem Winterkohl. Winterkohl kann nicht genug gepflanzt werden. Wenn der Winter kommt, muß der ganze Garten voll Winterkohl stehen. Das ist ein Vorrat, der sich ohne Topf und Keller bis halben April hält und den Magen in ausgezeichnete Weise füllt. Jeder Schrebergärtner pflanze so viel Winterkohl als er nur Platz frei machen kann.

Gemüse und besonders Tomaten und Gurken sind für Dungwasser sehr dankbar. Ein sehr gutes Dungwasser bereitet man sich, wenn man ein Faß in den Boden gräbt, dasselbe zu einem Viertel mit Hühner-, Tauben-, Kaninchen-, Ziegen-, Kuh- und Pferdemit ausfüllt, und dasselbe nun immer voll Wasser hält. Gießt man die Pflanzen mit solchem Wasser, so kann man sie rein wachsen sehen. Wird das Faß gerade nicht gebraucht, so ist es mit einem Dedel festgeschloffen zu halten.

Trocknet und dörret Gemüse! Im Sommer kommen immer Zeiten, da es Gemüse im Überfluß gibt. Diese Zeiten nützt man aus. Alles Gemüse, welches nicht direkt verwandt wird, wird gereinigt, fein geschnitten und gedörret. Das Dörren geschieht im Freien oder im offenen Badofen des Herdes, auf Platten, die auf den Herd gestellt werden und auf ähnliche Arten. Das Dörrengemüse wird trocken aufbewahrt, im Winter aufgeweicht und gekocht. Es bildet einen wahren Schatz und wird auch nicht beschlagnahmt.

Über das Weichhalten der Samenbeete. Bei Samensaatflächen im Freien bedecken viele

Gartenfreunde die besäten Beete mit Tanenreisig, Fichtenreisig, Stroh und dergl.; auch Zweige vom Besenstrauch sah ich an einigen Orten in dieser Weise benützt. Der Zweck dieser Verwendung ist, den besäten Beeten Schutz gegen Vögel und Frost zu verschaffen, und auch noch, um die Saatbeete leichter zu erhalten und so das Aufgehen des Samens zu erleichtern und den jungen Sämlingen bei Sonnenschein einigen Schatten zu gewähren. So zweckmäßig sich nun ein solches Bedecken erweist, so verhängnisvoll kann es für die Pflanzen werden, wenn die Deckmaterialien zu dicht lagern oder zu lange auf den Beeten liegen bleiben. Schon beim Aufgehen der Samen ist das Deckmaterial fortzunehmen; bleibt es hingegen liegen, so wachsen die Sämlinge nicht gedungen, schießen vielmehr geil in die Höhe und fallen nach kurzer Zeit um. Auf solche Weise geht gar oftmals der größte Teil der jungen Pflanzen zugrunde. Wo es nur irgendwie anständig ist, bedeckt man die Saatbeete gar nicht mit Reisig oder dergleichen, oder wenn es sich nur um den Schutz gegen Vögel handelt, so nehme man dürres, ohne Nadeln und ohne Laub, oder verschauke die Vögel auf eine andere Weise. Findet man es dagegen zweckmäßig, die Saatbeete mit grünem Reisig zu bedecken, so nehme man dieses beim Aufgehen des Samens sofort weg und stecke es aufrecht an den äußersten Seiten der Saatbeete hin. Auf solche Weise bietet das Reisig Schutz gegen Kälte, rauhe, trodene Luft und heißen Sonnenschein. Wer sich tagtäglich und stündlich um seine Saatbeete kümmern kann, kann nach dem Aufgehen des Samens ein kleines Gestell von Stangen oder Latzen über denselben anbringen und auf dieses das Reisig bald auflegen, bald wieder wegnehmen, ganz je nach dem wegen Frost oder heißen Sonnenscheins ein Auflegen nötig ist oder nicht. Als recht zweckmäßig erweisen sich Schattenwände um die Beete herum. Derselben brauchen nur 1 bis 1½ Meter hoch zu sein und lassen sich leicht und billig herstellen. Man schlägt einige Pfähle in den Boden, nagelt an diese wagerecht eine oder zwei Reihen Stangen und befestigt an diese das Reisig vermittels Draht oder bindet es mit Bindfaden fest.

Strauchbohnen kann man noch immer legen, ja sie wachsen jetzt schneller als die früh gelegten und liefern gute Ernten. Hat man die Strauchbohnen in Reihen gepflanzt, so pflanze man nach dem Anhäufeln Winterkohl oder Blumenkohl in die Furche. Derselbe gelangt erst, wenn die Bohnen abgeerntet sind, zur vollen Entwicklung und liefert schnell eine zweite Ernte.

Rosenkohl kann auch im Juli noch gepflanzt werden und sehr gute Ernten liefern. Es kommt hier viel auf das Wetter an. In manchen Jahren liefert er noch ausgezeichnete Ernten, in anderen bringt er seine Blumen nicht mehr zur Entwicklung. Im allgemeinen soll man sich jetzt mit pflanzen besetzen. Kopfdüngungen mit schwefelsaurem Ammoniak sind zu empfehlen. **Stiedrüben.** Auf die schnellwachsende Stiedrübe muß in diesem Jahre wieder andauernd aufmerksam gemacht werden. Sie wird im August ausgesät und kann Ende September schon eingeküert werden. Sie ist auch ziemlich widerstandsfähig und liefert meist bis nach Neujahr ein gutes frisches Gemüse.



Nebrauer Anzeiger

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,50 Mark pränumerando, durch
Post 1,65 Mark, durch die Post 1,68 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 1,86 Mark.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Inserionspreis
für die einpaltige Korrespondenz 20 Pfg.,
für die einpaltige Anzeigen 20 Pfg., andere
Anzeigen 15 Pfg.,
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Nr. 53.

Nebra, Mittwoch, 3. Juli 1918.

31. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rege Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Abschnitten zwischen Her und Marne nahm des Artilleriefuers am Abend zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Lys zwischen Bail-leul und Bétune und südlich der Aisne zu größerer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf kräftig auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt.

Starker Fliegereinflug führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Fesselballon, unsere Flugabwehrgeschütze fünf feindliche Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37. Leutnant Löwenhardt seinen 20., Leutnant Rumey seinen 26. und 27. Luiffzug.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Lys sind heftigen Feuer Infanterieangriffe der Engländer gefolgt. Dreimaliger Ansturm gegen Merris brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampfgebietes drang der Feind in Meur-Berquin ein. Gegenüber der Bereitschaften brachte ihn dort zum Stehen und warf ihn über den Wehrstand des Dries zurück. Nördlich von Meriville scherteten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer.

In der übrigen Front blaute die lebhafteste nördliche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Bucquoy wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Ambiens wurde er nach hartem Kampf abgewiesen. Neben Guren hinaus gewann er Boden. Unter Omeron warf ihn auf die Höhen beiderseits des Vries zurück. Versuche des Feindes, unter Einsatz von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie weiter vorzutragen, scheiterten. Am Walde von Billers-Cotteteris stießen wir mit weichen Feinde bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. Neunzehn feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Udet errang seinen 35., Leutnant Löwenhardt seinen 30. Luiffzug.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unternehmung 20 Italiener gefangen. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 30. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den Kampfabschnitten nördlich der Lys und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Her und Marne auf. Kleinere Infanteriegefechte. Bei stärkeren Vorstößen des Feindes südlich des Durcq und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannswaldkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 36., Leutnant Löwenhardt seinen 31. Luiffzug. Leutnant Jakobs schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Luiffzug ab.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 1. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Gefechtsstätigkeit lebte am Abend an vielen Stellen der Front auf. Lebhafteste Erkundungstätigkeit hält an. Englische Zeilangriffe nördlich von Albert wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne rege Tätigkeit des Feindes. Mehrfach stieß Infanterie zu starken Erkundungen vor. Bei und südlich von St. Pierre-Aigle griff der

Franzose gegen mittag nach heftiger Feuerbereinigung an. Er wurde abgewiesen. Ebenso scheiterten hier nächtliche Vorstöße des Feindes.

Leutnant Koerwenhardt errang seinen 32. Luiffzug.

Nach Abschluß der Prüfungen beträgt die Zahl der seit Beginn unserer Angriffs-schlachten — 21. März 1918 — bisher über unsere Sammelstellen abgeführten Gefangenen (ausschließlich der durch die Krankenanstalten zurückgeführten Verwundeten): 191454, davon haben die

Engländer 94939 Gefangene, darunter 4 Generale und etwa 3100 Offiziere, die

Franzosen 89099 Gefangene, darunter 2 Generale und etwa 3100 Offiziere verloren. Der Rest verteilt sich auf Portugiesen, Belgier und Amerikaner.

Von den Schlachtfeldern wurden bisher 2476 Geschütze und 15024 Maschinengewehre in die Beuteammelstellen zurückgeführt. Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

ums bestimmte Stelle, deren Name im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht werden muß, oder an Personen gestattet, die einen schriftlichen Ausweis der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums zur Berechtigung des Aufkaufs dieser Gegenstände erhalten haben. Anträge auf Erteilung eines derartigen Ausweises sind bezüglich Kolbenchilf- und Besinginjektoren an die Messelanbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, bezüglich Weidenbast-, Hopfen-, Lupinen- und Getreidestrohfabriken unmittelbar an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung, Berlin SW 48, Berl. Hebammenstraße 10, zu richten. Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzulegen.

Am 2. Juli 1918 ist eine Bekanntmachung (Nr. M. 703/3. 18. R. R. A.), betreffend Befandserhebung von Wismut, in Kraft getreten, durch welche eine Meldepflicht für Wismut als Wismutmetall, mit einem Reingewicht von mindestens 90 vom Hundert des Gewichts, für Wismut in Wismutlegierungen und für Wismut in Salzen und sonstigen chemischen Verbindungen mit einem Wismutgehalt von mindestens 10 vom Hundert des Gesamtgewichts, angeordnet ist. Die Meldungen sind nach den vorhandenen Vorräten vom 2. Juli bis zum 12. Juli an das Sanitäts-Department (Medizinal-Abteilung) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in 20 St. zu erhalten. Ausgenommen von der Meldepflicht sind Bestände an Wismut als Wismutmetall bis zu 1 kg, an Wismut in Wismutlegierungen und in Salzen oder sonstigen chemischen Verbindungen bis zu 5 kg. Die näheren Bestimmungen der Bekanntmachung ergeben sich aus ihrem Wortlaut, der bei den Landratsämtern, Bürgermeisterämtern und Polizeibehörden einzulegen ist.

Die erfolgreiche Durchführung der Heeresoperationen ist abhängig von der Versorgung der Pferde des Feldheeres mit ausreichendem Futter. Dem deutschen Erfindungsgeist ist es gelungen, für diese Zwecke das Laubheu nutzbar zu machen, das bei geeigneter Verarbeitung ein hervorragendes Pferdefutter abgibt. Vorbedingung ist dafür die Laubheuerhebung im größten Stil. Hierbei hat unsere Schulpflügend dem Vaterlande bereits die wichtigsten Dienste geleistet, indem sie mit Mitarbeit ihrer Führung, Leitung und Arbeit ihrer Lehren hinausjog, um in unseren Wäldern Laub für das Feldheer zu werben. Auch auf diesem Gebiete hat sie Bedeutendes geleistet und schöne Erfolge erzielt. Es ist aber notwendig, noch weit mehr Laubheu zu gewinnen, und dies muß in alternativer Zeit geschehen. Im Juni und Juli hat das Laub seiner höchsten Nährwert erreicht, aber schon im August wird es bedeutend ärmer an Nährstoffen. Auch sind später die mit der Verarbeitung beauftragten Werke mit anderen, für unsere Volksernährung hochwichtigen Arbeiten beschäftigt. Es gilt daher die Zeit zu nutzen. Der Herr Oberpräsident hat sich unter den dringenden Umständen entschlossen, für alle höheren Lehranstalten und für alle in Betracht kommenden Volksschulen den Beginn der Sommerferien um 14 Tage hinauszuschieben. Sie werden statt am 5. Juli erst am 19. Juli beginnen und bis zum 20. August dauern. Manchen Eltern wird diese Maßnahme, welche von den maßgebenden militärischen Stellen leider erst jetzt in Anregung gebracht werden konnte, eine herbe Enttäuschung bereiten. Es wird ihnen das Bewußtsein genügen müssen, daß das neue Opfer, welches ihnen in einer an Opfern reichen Zeit auferlegt wird, dazu beiträgt, den vollen Erfolg unserer Waffen in Zeiten der Entscheidung sicher zu stellen.

Keine Ferien-Sonderzüge! Die Real-Gleichschuldirektion macht nochmals bekannt, daß Ferien-Sonderzüge in diesem Jahre nicht gefahren werden. Nach Lage der noch immer schwierigen Betriebsver-

hältnisse ist mit Ferienreisen zurückzuhalten, um Unzuträglichkeiten im Personenverkehr zu vermeiden.

Tragen von Militärfachen nach der Entlassung verboten. Wiederholt werden entlassene Soldaten angefallen, welche Militäruniformen tragen. Dies ist strafbar. Vom Militär entlassene Personen haben die Uniformstücke sofort dem Truppendienst oder dem Bezirkskommando zurückzugeben. Die Verwendung kostet kein Porto, wenn das Paket und die Paketkarte vorher auf der Polizeibehörde abgestempelt werden. Seber veranlasse also bei Entlassung aus dem Heeresdienst die sofortige Zurücksendung seiner Militärfachen, da das unberechtigte Tragen strenge Bestrafung nach sich zieht.

Schärfere Überwachung der Herstellung von Kriegsschuwerk. Der Verband deutscher Schuhwarenhersteller hatte in einer Eingabe an die Reichsstelle für Schuhproduktion über die schlechte Beschaffenheit der Kriegsschuhe Klage geführt, die sich in der letzten Zeit als unerküfflich erwiesen hätten, weil den Käufern die Minderwertigkeit des Materials und der Form bekannt sei. Von den zuständigen Stellen ist daraufhin beschlossenen worden, um eine schärfere Kontrolle über jedwede Ausführung des Kriegsschuherwerks durchzuführen, bei den Schuhwarenherstellungskommissionen zu bilden, die beauftragt sind, die Betriebe der Hersteller von Kriegsschuwerk regelmäßig zu besichtigen, insbesondere zu prüfen, ob die von dem Hersteller erzeugten Waren den eingereichten Mustern und den erlassenen Vorschriften entsprechen. Die Kommissionen werden über jede Besichtigung eines Betriebes eine Niederschrift anfertigen und bei den zuständigen Schuhwarenherstellungskommissionen, bei dem Überwachungsausschuß der Schuhindustrie und bei dem Hauptüberwachungsausschuß des Schuhhandels sowie den zuständigen Schuhhandelsvereinigungen einreichen.

Das Züchtigungsrecht des Staatsbürgers. Mehrere Jungen prügelten sich vor einem Hause und machten einen solchen Lärm, daß der Hausbesitzer sich dem Lärm verbat. Einer der Jungen rief ihm darauf ein so derbes Schimpfwort zu, daß ihn der Besitzer sofort am Kragen nahm und dann entsprechend verholte. Die geprügelten Eltern gingen schließlign vor Gericht und erzielten auch eine Verurteilung des Hausbesitzers zu 5 Mark Strafe und den Kosten. Oberlandesgericht und Reichsgericht (so hoch hinaus wurde wegen dieser Fiegele die deutsche Justiz in Anspruch genommen) erkannten jedoch auf Freisprechung. Das Reichsgericht bestätigte ausdrücklich das „Züchtigungsrecht des Staatsbürgers“, und das Oberlandesgericht stand auf dem Standpunkt, daß „jeder Volksgenosse das Recht zu sofortiger maßvoller Züchtigung haben müsse, wenn eine solche sich notwendig macht. Es ist erfreulich, daß man jetzt weiß, wie auch die höchste Instanz über die Frage denkt. Mancher Rißel kann eine sofortige „Reinigung“ gut vertragen.

Kostleben, 28. Juni. Für die Ludendorff-Spende sind in unserem Ort insgesamt 8394,50 Mk. gesammelt worden, und zwar durch Hausammlung 964,50 Mark, durch Sammlung innerhalb der Gewerkschaft 730 Mk. Durch Spende der Gewerkschaft Kostleben 5000 Mk. der Gemeinde Kostleben 1500 Mk. der Zuckerfabrik 200 Mk. Für die Schwefel-Spende beläuft das Gesamtergebnis der Sammlung auf 467,60 Mk.

Quersuet, 28. Juni. In dem Teiche in Ebersleben wurde am 27. d. Mts. eine Kindesleiche von ungefähr 6 Wochen gefunden. Des Mordes verdächtig ist die uneheliche Mutter mit ihrem Liebhaber, einem verheirateten Familienvater. Den Eltern ist man auf der Spur.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

